



Meisterin
der Selbsterfindung:
Megastar Madonna
wird 50 Jahre. s. 26



Luxusliner: Größtes
in Deutschland
gebautes
Kreuzfahrtschiff. s. 32



„Ganz in Weiß“ kamen 900 Besucher zu Thomas Schwab und Band in die Kaiserthermen (links) und lauschten David Moore und Meike Anlauff. TV-Fotos (2): Hans Krämer



Bunte Mischung ganz in Weiß

Thomas Schwab und Band in den Trierer Kaiserthermen – 900 Gäste kommen in heller Kleidung

Ob Deutschrock oder Gospel, Pop oder Soul – Thomas Schwab bringt mit seiner Band viele Klangfarben auf die Bühne. Optisch ging es am Samstag beim vom TV präsentierten Konzert in den Kaiserthermen dagegen einheitlich zu: „Ganz in Weiß“ lautete das Motto.

Von unserem Mitarbeiter
Daniel John

Trier. Ganz in Weiß betreten Thomas Schwab und seine Musikerkollegen die Bühne in den Trierer Kaiserthermen.

Auch die meisten der gut 900 Gäste sind dem Aufruf von Thomas Schwab gefolgt und haben

sich weiß gekleidet. Mit der antiken Palästra, in der die Römer früher vor dem Bad in den Thermen Sport trieben, hat sich der Künstler für das erste Open-Air-Konzert nach dreijähriger Pause eine besonders imposante Spielstätte ausgesucht. Auch das Wetter hält, der Regen hat sich pünktlich zum Samstag verzogen.

Musikalisch ist das Programm trotz des Mottos bunt gemischt. Auf dem Programm stehen auch deutsche Stücke wie „Kinder an die Macht“ von Herbert Grönemeyer und „Über sieben Brücken musst du gehn“ von Karat, bei dem erstmals die Wunderkerzen im

Publikum angezündet werden. Dazu kommen internationale Erfolge von Genesis bis Michael Jackson, und natürlich dürfen auch Thomas Schwabs eigene Produktionen nicht fehlen. Von der aktuellen CD „Herztöne“, auf der gefühlvolle Titel dominieren, gibt es Kostproben mit „Engel“ oder „Gib deine Seele“.

Breites Spektrum findet Anklang im Publikum

Dieses breite Spektrum kommt beim Publikum an: „Mir gefällt gerade das Unterschiedliche“, findet Dagmar Willems aus Strohn, die sich das weiße Outfit extra für diesen Abend zugelegt hat. Sie hat Thomas

Schwab bereits bei den „Christmas Moments“, der alljährlichen Weihnachtsshow, erlebt.

Noch länger verfolgt Michael Billen aus Schweich den Weg der Band. „Ich kenne Thomas Schwab schon von seinem Musical.“ Mit „Flori“ hatte der damals 19-jährige Schwab 1996 seinen ersten Erfolg, einige der Musiker sind ebenfalls schon seit dieser Zeit dabei.

So abwechslungsreich wie die Lieder sind auch die sechs Sänger. Als Ensemble ergänzen sie sich gegenseitig, einzeln haben alle ihren eigenen Stil.

Meike Anlauff beispielsweise hat unter dem Namen „Mayque“ inzwischen ihre Solo-Kar-

riere mit Rock-Titeln gestartet. David Moore dagegen, der schon in Musicals wie dem Bochumer „Starlight Express“ brillierte, beeindruckt mit seiner schwarzen Soul-Stimme. Bei Gospels wie „You are good“ kommt diese besonders gut zur Geltung. Moore sorgt damit für große Begeisterung beim Publikum und erntet an diesem Abend viel Applaus.

Nach rund drei Stunden geht ein unterhaltsamer Abend zu Ende. Zum Schluss gibt es mit „Purple Rain“ von Prince noch einmal einen kräftigen lila Farbtupfer. Übertreiben mit dem weißen Motto muss man es schließlich auch nicht. ves/dr

NACHRICHTEN

Kleben und Knuspern nicht erlaubt!

Hamburg. (dpa) Es ist klebrig-süß und riecht auch so: Popcorn. Für viele gehört es zum Kinobesuch einfach dazu. Andere hassen es. Sie sind genervt, wenn der Nachbar dauernd vor sich hin knuspert – gerade wenn es im Film spannend oder traurig wird. In Großbritannien können Popcorn-Hasser in einigen Städten nun aufatmen: Einige Kinos verbieten den Süßkram jetzt. Andere führen Popcorn-freie Vorstellungen ein. Die Kinos ersparen sich damit Arbeit. Denn Popcorn wird oft durch die Sitzreihen gekrümelt und muss dann aufgesaugt werden. ves/dr



Im Internet:
www.volksfreund.de/kinder

10 000 Euro und 111 Flaschen für Krechel

Trier. (dpa) Die in Trier geborene Schriftstellerin Ursula Krechel erhält den Rheingau-Literatur-Preis 2008 für ihren Roman „Shanghai fern von wo“. „Ausgezeichnet wird dieses Buch für seine souveräne Verbindung von Dokument und Fiktion und für seine sprachliche Eleganz“, begründete die Jury ihre Entscheidung. Der Preis wird am 28. September beim Rheingau-Literatur-Festival auf Schloss Vollrads in Oestrich-Winkel überreicht. Die 1947 in Trier geborene Preisträgerin erhält 10 000 Euro und 111 Flaschen Riesling. ves/-pf.

Seitengestaltung: Verena Schüller

Klassik trifft Kabarett

Die HR-Brass und Lars Reichow beim Mosel Musikfestival im Kurfürstlichen Palais

Listiges und Hinterlistiges aus dem Bereich der Klassischen Musik lieferten die Bläser der HR-Brass und der Kabarettist Lars Reichow beim „Classic-Open-Air“ des Mosel-Musikfestivals im Innenhof des Kurfürstlichen Palais. Nicht einmal Geräusch-Wogen vom „Ganz-in-Weiß“-Festival im Palastgarten konnten das Vergnügen ernsthaft trüben.

Von unserem Redakteur
Dieter Lintz

Trier. Klassische Live-Musik zwecks Steigerung der Bekömmlichkeit mit einer Prise Ironie zu würzen, ist derzeit schwer en vogue. Lorient, Dieter Hildebrandt, Konrad Beikircher heißen die Giganten der Szene, und mit dem Mainzer Kabarettisten Lars Reichow hat sich ein hochgradig musik-kundiger Satiriker dazugesellt – war der gelernte Pianist doch einst Wagner-Stipendiat in Bayreuth.



Lars Reichow führte auf humorvolle Weise durch das Programm.

TV-Foto: Gerhard W. Kluth

kommen – freilich ohne dass anwesende Tubisten oder Trompeter auf Schonung rechnen dürfen. Mozart reizt Reichow zu sarkastischen Randnotizen zum Thema „Wunderkinder“, und ein paar Lästereien mit lokalem Bezug hat er flott ins Programm eingebaut. Angenehm, dass er nicht versucht, sich mit einer großen Show in den Vordergrund zu drängen.

Benötigt keine große Show

Das ist auch gar nicht nötig, weil die elf Herren in schwarz samt der einzigen Dame die eigentlichen Eulenspiegelereien allein aus ihren Instrumenten herausholen. Nicht nur, dass sie – nach rhythmisch leicht verwaschenem Start mit der Zauberflöten-Ouvertüre – Klassiker wie Bachs „Präludium und Fuge“, Barbers „Adagio“, Tschaikowskis „Nussknacker-Suite“ oder Liszts „Grand Galop“ ausgesprochen virtuos interpretieren. So richtig toll wird es immer, wenn sie zu raffinierten Täuschungsmanövern ansetzen, Titel neu zusammenmischen, Hehres und Popu-

läres vermengen. Die Arrangements von Hans-Reiner Schmidt sind oft umwerfend komisch, aber immer auch musikalisch tragfähig.

Da lässt man den aus dem deutschen Schlagerwesen bekannten „lieben Hans mit dem Knie“ schon mal triumphierend durch Verdis Aida marschieren oder bei Rossini in Sevilla barbieren. Mozarts besinnliches Klarinettenkonzert endet in Symbiose mit Ravels feurigem Bolero, Alexis Sorbas tanzt einen Elefanten-Can-Can im Karneval der Tiere, der fliegende Holländer segelt über die Moldau, James Bond trinkt beim Säbeltanz Kosakenkaffee und Hänschen Klein zieht in den Krieg der Sterne.

Irgendwann gibt man das Mitraten (War das jetzt noch Schostakowitsch oder schon eine Filmmelodie von Chaplin?) auf und hat einfach nur noch Spaß.

Den lassen sich auch die Musiker nicht verderben, trotz im Laufe des Abends stetig wachsender Lärm-Belästigung durch die Geräusch-Emissionen vom benachbarten „Ganz-in-Weiß“-Konzert auf der Palaestra, die sich unüberhörbar an den Zinnen des Palais brechen und in den Innenraum hinunterträufeln. Peinlich genug, dass sich solche Terminkollisionen in Trier offenbar nicht vermeiden lassen. Aber schlicht ärgerlich, dass, wenn die Überschneidung schon passiert, die Bühne am Palastgarten ausgerechnet direkt in Richtung Basilika ausgerichtet wird.

Trotzdem: Am Ende reichlich Beifall der 500 Zuschauer, die sich mit der Standard-Zugabe nicht zufriedengeben. ves/dr

Ein Schlagzeugfeuerwerk zum 30.

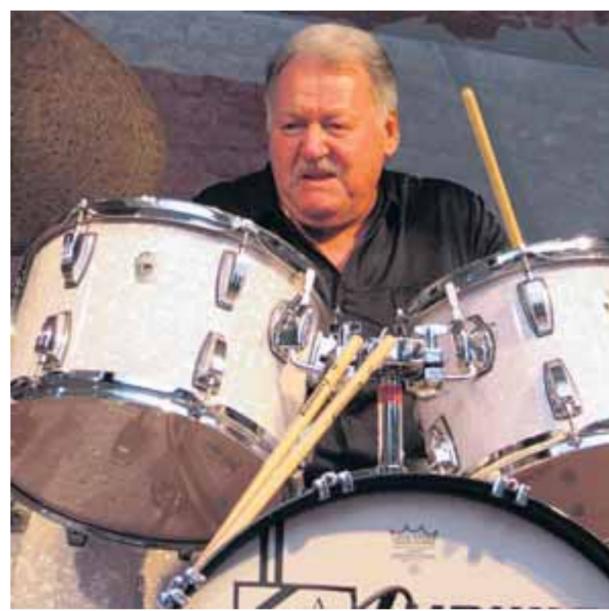
Jazz-Club Trier wird 30: „Charly Antolinis Jazz Power“ lässt Brunnenhof erzittern

Mit seinem Quartett „Jazz Power“ setzt Charly Antolini, einer der ganz großen Schlagzeugvirtuosen Europas, den Schlussakzent der Feierlichkeiten: Zum 30. Geburtstag hat der Jazz-Club Trier sich und den 300 Zuhörern im Trierer Brunnenhof ein Konzert geschenkt, das seinesgleichen sucht.

Trier. (mehi) Die Trommelstöcke wirbeln, die Becken zittern, die Felle vibrieren – Charly Antolini ist ein Besessener hinter dem Schlagzeug. „Der ist wirklich irre“, stellt eine Zuhörerin fest, denn minutenlang legt er ein atemberaubendes Tempo vor. Dann steigen die Mitmusiker wieder ein und bringen das Stück „A Night In Tunisia“ zu Ende.

Ganz anders das ruhige „If I Were A Bell“, das das Big-Ben-Thema aufgreift. Hier zeigt Pianist Jan Eschke sein Können, lässt die Finger über die Tasten fliegen. Antolini erzeugt dazu einfühlsam den Glockenschlag, um gleich darauf mit ungeheurer Dynamik weitere Trommelwirbel folgen zu lassen.

Unvorstellbar, dass dieser Mann 71 Jahre alt ist und seit mehr als 50 Jahren hinter den Drums sitzt. Selbst die Formation „Charly Antolinis Jazz Power“ – mit wechselnder Besetzung – zählt mehr als 30 Lenze und ist damit älter als der Jazz-Club Trier, der sich zum runden Jubiläum einer der handwerklich-technisch besten Jazz-Schlagzeuger Europas gegönnt hat. Vor circa 20 Jahren sei er zum letzten Mal an der Mosel gewesen, begrüßt Charly Antolini die 300 Zuhörer im Brunnenhof.



Der Meister lässt die Stöcke fliegen: Charly Antolini reißt beim Abschlusskonzert zum 30-jährigen Bestehen des Jazz-Clubs Trier seine Zuhörer mit.

TV-Foto: Mechthild Schneiders

Der Schweizer mit dem bayrischen Akzent entpuppt sich als unterhaltsamer Entertainer. Mit dabei hat er den kanadischen Bassisten Rocky Knauer und Jan Eschke am Piano, „ein junges Ausnahmetalent aus München“. Das „Jazz Power“-Quartett komplettiert Charly Augschöll aus Innsbruck, der „swingendste Jazz-Saxofonist Deutschlands“.

Damit verspricht Antolini nicht zu viel. Denn mit seinem leidenschaftlichen Spiel überzeugt Augschöll nicht nur in den Soli, er setzt mit seinen Melodieparts

den Stücken die Krone auf und packt beim Bossa Nova „La Belle“ die Querflöte aus.

Auch Bebop und – zu Ehren des Geburtstagskinds – der „Blues für den Jazzclub Trier“ gehören neben Jazz Standards zum Repertoire. Mit „Harlem Nocturne“ und einem langen Bass-Solo von Knauer lässt das Quartett den Abend ganz leise ausklingen.

Umso lauter erscheint der Applaus der Zuhörer, die gut zweieinhalb Stunden lang mit ausgezeichneten Jazz-Leckerbissen verwöhnt wurden. ves/dr

MOSEL
MUSIKFESTIVAL
2008

Das merkt man seinen Kommentaren nicht immer an, manches steht unterhaltsam, aber etwas zusammenhanglos zwischen den Musikstücken der HR-Brass und wirkt wie die Reste-Verwertung seines aktuellen Kabarett-Programms. Doch die meisten seiner Pointen sitzen: Köstlich-gemein mobbt er die klassischen Instrumental-Gruppen eines Orchesters, wobei die Blechbläser logischerweise am besten weg-